

# Der Umgang mit emotional – sozial belasteten SchülerInnen

## TIPPS und FÖRDERMÖGLICHKEITEN für Lehrkräfte

### 1. Was sind emotionale und soziale Kompetenzen und wie äußern sich diese im Verhalten bei einem ungünstigen Entwicklungsverlauf?

Emotionale Kompetenz umfasst die Fähigkeit „mit eigenen Emotionen und mit Emotionen anderer angemessen umzugehen“ (u. a. erkennbar anhand Mimik und Gestik)“.

Soziale Kompetenz umfasst die Fähigkeit, in einer sozialen Interaktion mit anderen effektiv handeln zu können (eigene Ziele zu erreichen sowie gleichzeitig positive Beziehungen dauerhaft aufzubauen und aufrechtzuerhalten).

Emotionale und soziale Kompetenzen sind untrennbar miteinander verbunden, so dass eine Förderung beide Bereiche gleichermaßen einbezieht.

Die Entwicklung dieser Kompetenzen wird vorwiegend durch das soziale Umfeld (Elternhaus, Schule, Beziehungen zu Gleichaltrigen sowie kultureller Kontext) beeinflusst. Wenn die Entwicklung dieser Kompetenzen ungünstig verläuft, können Verhaltensauffälligkeiten auftreten, wie beispielsweise aggressives Verhalten (regelverletzend, exzessiv streitend, sozial verantwortungslos, etc.) oder in einem ängstlichen Verhalten (hohes Ausmaß an somatischen Beschwerden, Zurückgezogenheit, Freudlosigkeit, etc.). Verhaltensauffälligkeiten können durch weitere Symptome und Störungen (u. a. Aufmerksamkeitsstörungen, Schlafstörungen, Minderwertigkeitsgefühle, Sprach- und Sprechstörungen etc.) begleitet oder bedingt sein.

Wichtig für Lehrkräfte: Zu erkennen, ob Problemlagen so schwerwiegend sind, dass Hilfe zwingend erforderlich ist und externe und/oder interne Unterstützung angefordert werden muss.

### 2. Welche Interventionsmöglichkeiten gibt es in kritischen Situationen?

- Präventives Handeln ist die beste Intervention – Rechtzeitig und problemadäquat
- Vorhandene Ressourcen des betroffenen Kindes /Jugendlichen nutzen
- Verbalisieren Sie wiederholend das Zielverhalten
- Visualisieren Sie ggf. Teilziele und kritisieren Sie das Verhalten, nicht die Person
- Auf einen wertschätzenden Ton in kritischen Situationen achten
- Versuchen Sie auch Risikosituationen zu entschärfen und verwenden Sie wenige ausgewählte Interventionstechniken
- Belohnen Sie gelungene Interventionen und achten Sie auf sich und Ihre Gesundheit
- Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit Eltern zur besseren Abklärung
- Zuständigkeiten für das vorliegende Problem beachten
- Eventuell schulinternes Unterstützungsteam zu Rate ziehen (u. a. Beratungslehrer/in, Helferkonferenz abhalten, etc.

### 3. Tipps im Umgang mit Wut und Aggressionen von betroffenen SchülerInnen

Die Emotion Wut und das soziale Verhalten „Aggression“ gehören innerhalb eines gewissen Rahmens zum natürlichen Verhaltensrepertoire des Menschen. Wenn SchülerInnen unter- oder überfordert sind, reagieren sie häufig mit aggressiven Verhaltensweisen, somit verleihen sie ihrer Wut Ausdruck und es hilft ihnen kurzfristig Spannungen abzubauen. Die Verhaltensmuster im Umgang mit Wut sind unterschiedlich und können sich bei betroffenen SchülerInnen auch in Form von Rückzug, übermäßiger Anpassung, indirekter Aggression, Autoaggressionen, psychosomatischen Beschwerden oder in Form unkontrollierter Wutausbrüche äußern.

Häufig wird Aggression nur mit Negativem assoziiert (z.B.: Gewalt, Zerstörung, Kontrollverlust, Streit, Bedrohung, etc.). Wut bzw. Aggression haben aber auch positive Seiten und stehen für: Möglichkeiten der Entwicklung, der Tatkraft, des Muts und Engagements sowie Zielstrebigkeit, Durchsetzungsvermögen, die Fähigkeit sich abzugrenzen („Nein“ zu sagen) und zu den eigenen Bedürfnissen stehen zu können.

Mögliche Ursachen bzw. Risikofaktoren von aggressiven Verhaltensweisen sind:

- Über-Unterforderung/Lernschwierigkeiten – Leistungsprobleme (häufig Frustrationen)
- Defizite in der Kommunikationsfähigkeit und Konfliktbewältigung
- Distanzlosigkeit, erhöhte Impulsivität
- Intoleranz, Feindseligkeit gegenüber Minderheiten
- Gruppendruck
- Ziellosigkeit, Langeweile, Fantasieeinschränkung;
- Vorbildwirkung durch Eltern, Lehrpersonen, Peers, Medien, Gewaltspiele- oder -videos;
- Enthemmung durch Alkohol, Drogen;
- Sozialer Belastungsgrad im Elternhaus oder auch mangelnde Wertschätzung, Anerkennung, Liebe, inkonsequenter Erziehungsstil, etc.

Umgang mit aggressivem Verhalten – Eine Methodenauswahl zur Deeskalation:

- Reizminimierung/Rückzug ermöglichen
- Genauere und längerfristige Beobachtung
- Mögliche Ursachen gemeinsam herausfinden und bearbeiten
- Problembewusstsein für den Umgang mit Wut schaffen – das betroffene Kind soll die negativen Konsequenzen seines Verhaltens tragen- die wertschätzende Beziehung sollte jedoch aufrecht erhalten bleiben
- Akut, aggressive Handlungen müssen sofort gestoppt werden – auch dessen Opfer sollten intensiv unterstützt und begleitet werden (Schutz des Opfers hat höchste Priorität)
- Vorbereitung auf mögliches Störverhalten
- Klare Verhaltensvereinbarungen treffen und verschriftlichen Sie diese gemeinsam mit dem Kind und dem Erziehungsberechtigten, wenn nötig
- Schulinternes und/oder schulexternes Unterstützungssystem, sowie Schulleitung bzw. Schulpsychologie zu Rate ziehen
- Auch die Unterrichtsmethodik ist relevant – achten Sie auf gute Strukturierung und Organisation um Langeweile und mögliche Leerläufe bei betroffenen SchülerInnen zu vermeiden
- Bei Bedarf und Möglichkeit auch Einzelplätze anbieten
- Klassenmanagement ist besonders wirksam: regelmäßig, nonverbale Signale geben bei Unterrichtsstörungen, Feedback von MitschülerInnen einholen (zumeist sehr hohe Akzeptanz)

#### 4. Tipps im Umgang mit Angst

Grundsätzlich ist „Angst“ ein biologisch vorbereitetes und sinnvolles Phänomen und gehört zur normalen Entwicklung eines Kindes. Ängste treten situationsspezifisch auf. Mögliche und häufige Ursachen im Setting Schule können die Angst vor Leistungsbewertungen oder vor dem Schulversagen, Stigmatisierung, Strafen, Konflikten, der Institution Schule an sich, bestimmten MitschülerInnen oder LehrerInnen oder der Reaktion der Erziehungsberechtigten auf Ereignisse (Leistung, Verhalten) sein. Besonders soziale Ängste spielen in der Schule eine wesentliche Rolle. Dabei hat die LehrerInnen-Schülerbeziehung als auch der Kontakt zu MitschülerInnen (z. B.: Mobbing) einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung einer möglichen „Schulangst“. Viele SchülerInnen haben Schwierigkeiten, ihre Angst verbal zu äußern.

TIPP – einen individuellen Gesprächsleitfaden erarbeiten mit folgenden Empfehlungen:

- Das Kind mit seinen Ängsten und Sorgen annehmen und gemeinsam genauer betrachten (Akzeptanz, Empathie und Echtheit)
- Den „Angstgedanken“ gemeinsam hinterfragen zur besseren Bewältigung im Umgang mit bestimmten angstbesetzten Situationen
- Konstruktive Sichtweise erarbeiten (z.B.: Frage: „Wo hast du denn schon mal deine Angst überwunden?“ oder „Was hat dir damals geholfen, was könnte dir denn heute helfen?“ „Wie kann ich dich bzw. wie können wir dich dabei unterstützen?“)
- Eine Möglichkeit auf Klassenebene: Projektwochen einführen zum Umgang mit Angst oder auch das Erlernen von Entspannungstechniken, Rituale einführen (z. B.: Sorgenfresser, Kummerkasten, Sitzkreis, etc.)

Weitere Empfehlungen zur besseren Problembewältigung:

- Genaue Beobachtung (Wann? In welchen Situationen tritt die Angst auf? Steht sie im Zusammenhang mit bestimmten Personen? Ist die Angst oder Panikattacke situationsbedingt oder generalisiert? etc.)
- Austausch der Wahrnehmungen mit Kolleginnen
- Verlaufsbeobachtung mit schriftlichen Notizen
- Herstellen einer Beziehung zu einer schulinternen Vertrauensperson (z. B.: KlassenlehrerIn, SchülerberaterIn, etc.)
- Planung und Durchführung pädagogischer Maßnahmen durch das LehrerInnenteam bei Schulangst, Prüfungsangst z.B.: Förderung einer vertrauensvollen LehrerInnen-SchülerInnen-Interaktion, transparente Gestaltung des Leistungsbewertungsprozesses, sachbezogene bzw. individualnormbezogene Rückmeldung, Bewegungsangebot, Pausengestaltung, etc.
- Bei sozialen Ängsten wäre eine behutsame, schrittweise Förderung sozialer Interaktionen – zunächst in Kleingruppen – zielführend
- Bei Auffälligkeiten sollte das Einzelgespräch mit der/dem betroffenen SchülerIn gesucht werden und wenn notwendig, unter Einbezug der Erziehungsberechtigten
- Bei Schulangst/Schulphobie ist es besonders wichtig, gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten und dem/der betroffenen SchülerIn eine klare und durchsetzbare Entscheidung für den Schulbesuch zu treffen und versuchen, diese konsequent einzuhalten
- Unterstützung und Wissensvermittlung durch Peers, KollegInnen etc.
- In besonderen herausfordernden Situationen, ziehen Sie bitte das schulinterne Unterstützungsteam, die Schulleitung und/oder schulexterne Maßnahmen bzw. die/den BeratungslehrerIn oder die Schulpsychologie zu Rate
- Bei anhaltender oder wiederholter Schulabsenzen die Eltern dringend auf die Notwendigkeit einer schulpsychologischen Untersuchung hinweisen.

## **Literaturangaben inklusive nähere Ausführungen zu den Inhalten des Handouts:**

Bildungsdirektion für Steiermark – Abt. Schulpsychologie & Schulärztlicher Dienst (2019): Umgang mit speziellen Problemsituationen -was tun? - Handlungsleitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen. Graz: Morrè.

Götze, A. & Ziegenbalg, S. (2018): Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung von Kinder im Anfangsunterricht der Grundschule. Dresden: Sächsisches Staatsministerium für Kultus.

Jungbauer, J. (2017): Entwicklungspsychologie des Kindes und Jugendalters. Weinheim: Beltz-Juventa.

Myschker, N. (2005): Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen-Ursachen-hilfreiche Maßnahmen. Stuttgart: Kohlhammer.

Publikation des Freistaats Sachsen (2018): Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung an allgemeinbildenden Schulen. Unterstützungsmaterial für Lehrkräfte in den Klassenstufen 3 bis 6. Radebeul: Landesamt für Schule und Bildung.

## **Empfohlene Fachbücher und Förderprogramme:**

### **Thema Aggressionen:**

Mitschka, R. (1997). Die Klasse als Team. Ein Wegweiser zum Sozialen Lernen in der Sekundarstufe (mit Übungen für die Praxis). Veritas Verlag: Linz.

Poustka, F. & Schmeck, K. (2006). Aggressive Verhaltensstörungen von Kindern und Jugendlichen. Springer: Wien.

Stein, R. & Stein, A. (2006). Unterricht bei Verhaltensstörungen. Ein integratives didaktisches Modell. Klinikhardt.

### **Thema Angst:**

Behringer, K. & Rösch, N. (2016). Autogenes Training mit Kindern. Weinheim-Basel: Beltz Verlag.

Essau, C.A. (2014). Angst bei Kindern und Jugendlichen. 2. Auflage. Reinhard Verlag: Basel-München.

Morschitzky, H. (1999). Wenn Jugendliche ängstlich sind. Ratgeber für Eltern, Lehrer und Erzieher. Wien: ÖBV & HPT.

### **Internetadressen:**

#### **Thema Aggressionen:**

<http://pubshop.bmb.gv.at> > Gewaltprävention an Schulen

<https://sciencev1.orf.at/news/52687.html> Ein interessanter Artikel über Gewaltprävention an Schulen

<https://sciencev1.orf.at/news/53089.html> Wirksamkeit des Soziales Kompetenztrainings an Schulen

<https://sciencev1.orf.at/news/53089.html> Ergebnisse einer österreichischen Studie über „Cyberbullying“ an Schulen

#### **Thema Angst:**

<https://www.give.or.at/material/gute-beziehungen/> ein Interessanter Ratgeber über Beziehungsgestaltung der Servicestelle für Gesundheitsförderung an Österreichs Schulen

[https://www.rsb-coesfeld.de/fileadmin/RSB/downloads/schulische\\_themen/pdf-dritter/02\\_schulangst\\_schulabsentismus\\_sp\\_tirol.pdf](https://www.rsb-coesfeld.de/fileadmin/RSB/downloads/schulische_themen/pdf-dritter/02_schulangst_schulabsentismus_sp_tirol.pdf) Handout der Schulpsychologie Tirol im Umgang mit Schulangst